JULI/AUGUST 2010 Nr. 4

Nachbar Belgien

Eine Publikation der Belgischen Botschaft in Berlin

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial
Aus der Botschaft: S. 2-3
- Nachruf
- Wechsel von Diplomaten
- „Life Flag“

EU-Ratspräsidentschaft S. 4-6

Verkehr S. 6-7
- Führerscheine in Scheckkartenformat
- Neue Kennzeichen

Wissenschaft S. 7
- Alzheimer voraussagbar

Bücher und Medien S. 7-8
- „Europa 2010 – Wissen, verstehen, mitreden“
- Neues Buch von Claire Marcelle

Der Königliche Hof meldet: S. 8-9
- Herzlicher Empfang im Kongo
- Nationalfeiertag
- Prinzessin Mathilde verwandt mit Komorowski

Kultur: S. 9-13
- Dercon geht nach London
- Rubens in Hamburg
- „A Passage to Asia“
- Auszeichnung für Platel
- „Mr. Nobody“ in Deutschland

Wussten Sie schon? S. 13
- EU-Ombudsmann gefragt
- Katzenplagen

Stimmt es dass? S. 14

Belgier in Deutschand: S.15
- Dr. Peter Dils

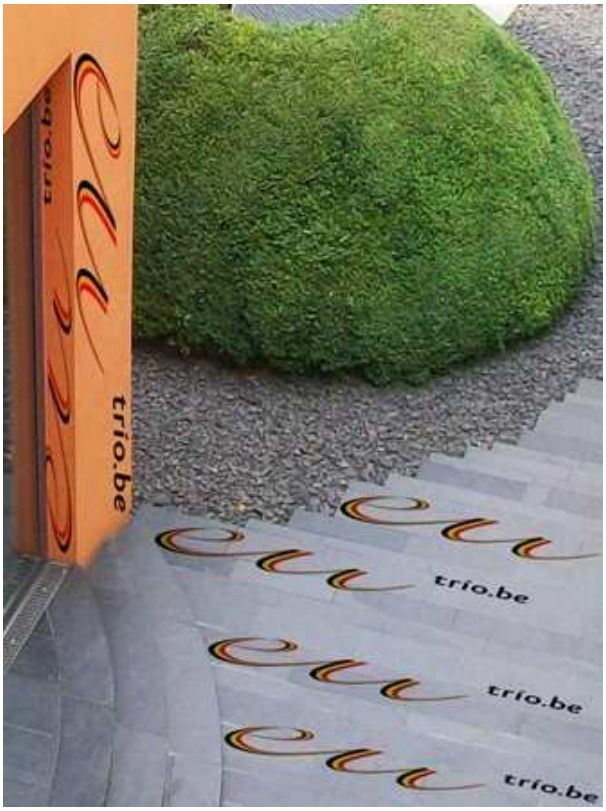
EDITORIAL

Liebe Leser,

die Redaktion von Nachbar Belgien war in den vergangenen Monaten trotz der Ferienzeit nicht untätig. Auch in den heißen Sommermonaten ereignete sich wieder viel Berichtenswertes in Belgien und Deutschland. Unsere Ausbeute stellen wir in dieser Ausgabe vor. Ganz oben auf der Agenda steht selbstverständlich die belgische EU-Ratspräsidentschaft. Ein Drittel hat Belgien nun bereits hinter sich, und jetzt, da die politische Sommerpause zu Ende gegangen ist, erwartet unser Land eine spannende und lebhafte Periode. Auf der Website www.eutrio.be, die eigens für die Präsidentschaft erstellt wurde, finden Sie alle diesbezüglichen Infos. Aber auch in dieser Ausgabe von NB finden Sie Interessantes zum belgischen EU-Ratsvorsitz. Ferner erhalten Sie wie immer Informationen über Bücher, Künstler und Wissenswertes.

Die wichtigste Nachricht für Nachbar

b.w.



Die Mitarbeiter der Belgischen Botschaft trauern um ihre geschätzte Kollegin

Michèle Mouton

*** 1. Juli 1955 Brüssel † 30. Juli 2010 Berlin**

„Nachbar Belgien“ wird herausgegeben von der Belgischen Botschaft und erscheint alle zwei Monate. Anschrift: Jägerstrasse 52-53 10117 Berlin
Tel.: 030/ 20 64 20 Fax: 030/ 20 64 2 200
E-Mail: Nachbar.Belgien@t-online.de
Website: www.diplomatie.be/berlin
Beiträge, die von der Botschaftsredaktion verfasst wurden, können bei Angabe der Quelle (NB, Belgische Botschaft Berlin / www.diplomatie.be/berlin) übernommen werden.

Belgien ist leider eine sehr traurige. Nach langer Krankheit starb unsere geschätzte Botschaftssekretärin Michèle Mouton im Alter von 55 Jahren. Sie verkörperte sozusagen das Gedächtnis dieser Botschaft und hat stilvoll und mit viel Engagement bis zum Schluss gearbeitet. Die Mitarbeiter der föderalen Regierung Belgiens, sowie der Vertretungen der Regionen und Gemeinschaften haben sich gemeinsam bei der Trauerfeier am 12. August 2010 in Berlin-Spandau von ihr verabschiedet. Adieu Michèle.

Jan De Pauw
Botschaftsattaché

AUS DER BOTSCHAFT

In memoriam Michèle Mouton

Wir alle in der Belgischen Botschaft mussten mit großer Trauer Abschied nehmen von Michèle Mouton. Sie verstarb am 30. Juli 2010 nach langer, mit bewundernswerter Haltung ertragener Krankheit.

Michèle Mouton wurde am 1. Juli 1955 in Brüssel geboren. 1980 folgte sie ihrem Ehemann nach West-Berlin und arbeitete einige Jahre in seinem Architekturbüro. 1999 nahm sie ihre Tätigkeit in der Belgischen Botschaft in Berlin auf und führte zunächst das Sekretariat des Gesandten. Seit 2004 leitete sie das Sekretariat des Botschafters.

Ihre menschliche Wärme, ihre große Hilfsbereitschaft, ihr Organisationsgeschick sowie ihre diskrete Zurückhaltung werden allen, die sie kannten, in Erinnerung bleiben. Alles, was sie machte, trug ihre unverkennbare Handschrift. Die Belgische Botschaft verliert eine Mitarbeiterin und Kollegin besonderer Art. Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Wechsel von Diplomaten

Konsul Luc de Lobel

Im Zuge der diplomatischen Rotation hat die Botschaft seit Anfang August einen neuen Konsul. Anstelle von Hilde Van Inthoudt, Konsulin, die nach Peking wechselte, ist Konsul Luc de Lobel nach Berlin gekommen.

Luc de Lobel wurde 1956 in Geraardsbergen in der Provinz Ostflandern geboren. 1984 startete er seine Laufbahn beim belgischen föderalen Verwaltungsdienst für Entwicklungshilfe. Er war unter anderem in Afrika (Kongo, Ruanda, Sambia) und Asien (Bangladesh, Vietnam) tätig. Danach arbeitete Luc de Lobel als Finanzdirektor für die belgische Entwicklungsagentur BTC. Im Jahr 2002 startete er seine konsularische Karriere. Er hatte bereits die Leitung des belgischen Konsulats in Tanger und Nizza.

Vize-Konsulin Ariane Juzen ist Ende August zum belgischen Außenministerium nach Brüssel gewechselt. Sie ist dort beim Dienst Zivilstand tätig.

Kunstaktion „Life Flag“

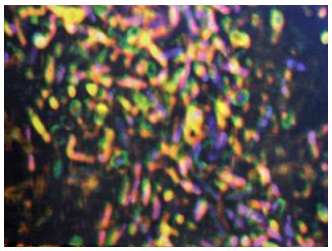
Wundern Sie sich nicht, wenn Sie Anfang Oktober 2010 eine etwas ungewöhnliche Flagge vor dem Belgischen Botschaftsgebäude wehen sehen. Vom 7. bis zum 14. Oktober 2010 nimmt die Botschaft nämlich an der Kunstaktion „Life Flag“ teil, die eine von der Berliner Künstlerin Sabine Kacunko konzipierte Flagge zeigt, auf der molekularbiologisch eingefärbte Mikroorganismen dargestellt sind. Diese entstammen einer historischen Wüstensandprobe, die Alexander von Humboldt aus der Sahara mitbrachte. Ihre einheitliche Farbe und Musterung verdanken die Mikroorganismen den dafür eingesetzten Ribosomen (RNA), die sowohl bei Bakterien, Pflanzen und Tieren als auch bei Menschen vorkommen.

Botschafter Mark Geleyn und die Berliner Künstlerin Sabine Kacunko

Das Konzept der Kunstaktion „Life Flag“ sieht vor, dass über das Netz der 129 Botschaften, die es in Berlin gibt, eine globale Botschaft ausgesendet werden soll, die eine geteilte Sensibilität an ökologischen und kulturellen Belangen unserer gemeinsamen Heimat Erde demonstriert. Die Botschaften fungieren dabei als Träger und Symbole einer Einheit in der Vielfalt.

Die Kunstaktion dient zugleich als Ausgangspunkt für weitere Kunstaktionen.

So findet vom 7. bis zum 10. Oktober 2010 auf dem Schlossplatz in Berlin-Mitte eine Live-Medienperformance statt. Die virtuelle „Life Flag“ wird nach den Windkoordinaten unseres Landes und anderer beteiligten Länder bewegt.



Muster der „Life Flag“

Weitere Informationen finden Sie unter: www.lifeflag.info

AUS DER PRÄSIDENTSCHAFT

Belgische EU-Ratspräsidentschaft

Am 1. Juli 2010 hat Belgien den EU-Ratsvorsitz übernommen. NB teilte bereits in der vorigen Ausgabe mit, dass die Website www.eutrio.be alle Informationen über formelle und informelle Räte, Konferenzen, die neuesten Ereignisse auf der europäischen Bühne und kulturelle Veranstaltungen enthält.

Belgien ist auf der Website in seiner ganzen Verschiedenheit mit Gemeinschaften und Regionen zu sehen, die alle mit Beiträgen beteiligt sind. Die Website ist in den drei Landessprachen (Niederländisch, Französisch, Deutsch) und auf Englisch verfügbar.

Höhepunkte der vergangenen zwei Monate:

Die Gründung des EEAS (European External Action Service)

Bei der ersten Sitzung des Rates für Allgemeine Fragen am 26. Juli 2010 wurde beschlossen, den europäischen Dienst für externe Aktionen (EEAS) zu errichten, dessen Aufgabe darin besteht, Catherine Ashton, die Hohe Vertreterin der Europäischen Union für die gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik (PESC), in ihrem Mandat zu unterstützen. Auch die Arbeitsweise und Organisation dieses neuen Dienstes wurde schon konkret festgelegt.

Die Bildung des EEAS ist eine der größten Neuerungen, die der Lissabon-Vertrag, der am 1. Dezember 2009 in Kraft getreten ist, mit sich brachte. Der Dienst wird mit den diplomatischen Diensten der Mitgliedstaaten zusammenarbeiten. Er setzt sich zusammen aus Funktionären aus den entsprechenden Abteilungen des Generalsekretariats des Rats und der Kommission, sowie aus einem Stab, der von den nationalen diplomatischen Diensten der Mitgliedstaaten entsandt wird.

Die Eröffnung der Beitrittsverhandlungen mit Island

Am 27. Juli 2010 wurde die Eröffnung der Regierungskonferenz (IGC) über den Beitritt Islands zur Europäischen Union beschlossen. Auf der IGC erinnerte die EU-Delegation daran, dass Island in den vergangenen vierzig Jahren auf zahlreichen Gebieten intensiv mit der EU zusammengearbeitet hat, sei es als Mitglied des Europäischen Wirtschaftsraumes oder durch die Umsetzung der Schengen-Beschlüsse, so dass Island bereits einen großen Teil der EU-Gesetzgebung in seiner nationalen Gesetzgebung aufgenommen hat.

Es wurde jedoch darauf hingewiesen, dass für Island noch große Anstrengungen auf dem Gebiet der Fischerei, der Agrikultur, der landwirtschaftlichen Entwicklung, der Umwelt sowie des freien Verkehrs von Kapital- und Finanzdienstleistungen erbringen muss, um die Beitrittskriterien zu erfüllen. Die EU werde den Fortschritt in all diesen Bereichen genau verfolgen, ist jedoch zuversichtlich, dass es Island gelingen wird, die Kriterien zu erfüllen.

Weitere Informationen finden Sie unter:

http://www.eutrio.be/de/pressrelease/erste-sitzung-des-rates-fuer-allgemeine-fragen-mit-konkreten-ergebnissen

http://www.eutrio.be/de/pressrelease/eroeffnung-der-beitrittsverhandlungen-mit-island

Die Entstehungsgeschichte der EU

Wie ebenfalls angekündigt nimmt Nachbar Belgien den Vorsitz zum Anlass, um die EU etwas näher unter die Lupe zu nehmen. Heute ist das Thema die Entstehungsgeschichte. Wir stellen sie in 11 Schritten vor.

Aus der Website: http://europa/eu/

1. Am 9. Mai 1950 schlug der französische Außenminister Robert Schuman die Errichtung einer Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) vor, die mit dem Vertrag von Paris vom 18. April 1951 Realität wurde. Für die sechs Gründerländer Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und die Niederlande war dies der Beginn des gemeinsamen Marktes für Kohle und Stahl. Das Ziel war, nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs durch gleichberechtigte Zusammenarbeit innerhalb gemeinsamer Organe den Frieden zwischen Siegern und Besiegten in Europa zu sichern.

2. Am 25. März 1957 beschlossen die Sechs mit dem Vertrag von Rom die Errichtung einer Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG), die auf einem größeren gemeinsamen Markt mit einer breiten Palette von Waren und Dienstleistungen gründen sollte. Die Zölle zwischen den sechs Ländern wurden am 1. Juli 1968 völlig abgeschafft. Parallel dazu wurde in den 60er Jahren eine gemeinsame Handels- und Landwirtschaftspolitik entwickelt.

3. Diese Maßnahmen waren so erfolgreich, dass Dänemark, Irland und das Vereinigte Königreich 1973 der Gemeinschaft beitraten. Gleichzeitig wurden neue sozial- und umweltpolitische Maßnahmen eingeführt. Der Europäische Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) wurde 1975 errichtet.

4. Mit den ersten Wahlen zum Europäischen Parlament durch allgemeine Direktwahl im Juni 1979 tat die Europäische Gemeinschaft einen entscheidenden Schritt. Diese Wahlen finden alle fünf Jahre statt.

5. Griechenland trat der Gemeinschaft 1981 bei, Spanien und Portugal folgten 1986. Dadurch gewann die Gemeinschaft an Präsenz in Südeuropa, so dass eine Ausweitung ihrer regionalen Hilfsprogramme umso dringlicher wurde.

6. Der weltweite Konjunkturrückgang Anfang der 80er Jahre führte zu einer Phase von sogenanntem Europessimismus. Neue Hoffnung gab es jedoch 1985, als die Europäische Kommission unter ihrem Präsidenten Jacques Delors ein Weißbuch mit einem Zeitplan zur Vollendung des Europäischen Binnenmarkts bis zum 1. Januar 1993 vorlegte. Dieses ehrgeizige Ziel wurde in der Einheitlichen Europäischen Akte verankert, die im Februar 1986 unterzeichnet wurde und am 1. Juli 1987 in Kraft trat.

7. Der Fall der Berliner Mauer im Jahre 1989 änderte das politische Gesicht Europas grundlegend. Dieses Ereignis führte zur Wiedervereinigung Deutschlands im Oktober 1990 und zur Demokratisierung der Länder Mittel- und Osteuropas, die sich von der Sowjetunion lösten. Die Sowjetunion selbst zerfiel im Dezember 1991.

Zur gleichen Zeit verhandelten die Mitgliedstaaten über den neuen Vertrag über die Europäische Union (EU), der den bestehenden Gemeinschaftsstrukturen neue Bereiche der Regierungszusammenarbeit hinzufügte. Er wurde vom Europäischen Rat – der Versammlung der Staats- bzw. Regierungschefs – im Dezember 1991 in Maastricht angenommen und trat am 1. November 1993 in Kraft.

8. Diese neue europäische Dynamik und die veränderte geopolitische Lage führten dazu, dass Finnland, Österreich und Schweden der EU am 1. Januar 1995 beitraten.

9. Inzwischen hatte die EU den Weg zur Schaffung einer einheitlichen Währung, eingeschlagen. 1999 wurde der Euro für (bargeldlose) Finanztransaktionen eingeführt; drei Jahre später wurden Euro-Scheine und –Münzen in den zwölf Ländern des Euroraums ausgegeben.

Auch die Europäer sind mit der Globalisierung konfrontiert. Neue Techniken und die immer stärkere Nutzung des Internets verändern die Wirtschaft und bewirken Veränderungen in Gesellschaft und Kultur.

Im März 2000 hat die EU die „Lissabonner Strategie“ aufgestellt, um die europäische Wirtschaft zu modernisieren und sie auf den Weltmärkten für die Konkurrenz mit anderen wichtigen Wirtschaftsmächten, wie den Vereinigten Staaten und den „neuen Industrieländern“, zu rüsten. Diese Strategie setzt auf die Förderung von Innovation und Investitionen sowie die Anpassung der europäischen Bildungssysteme an den Bedarf der Informationsgesellschaft.

Gleichzeitig belasten die Arbeitslosigkeit und die steigenden Kosten der Rentensysteme die Wirtschaft der Mitgliedstaaten. Reformen sind also unerlässlich. Auch die Wähler verlangen zunehmend von ihren Regierungen praktische Lösungen für diese Probleme.

10. Kaum hatte sich die EU auf 15 Mitgliedstaaten erweitert, da bereitete sie schon eine Erweiterung bis dahin unbekannten Ausmaßes vor: Mitte der 90er Jahre reichten die ehemaligen Ostblockländer (Bulgarien, die Tschechische Republik, Ungarn, Polen, Rumänien und die Slowakei), die drei baltischen Staaten, die früher zur Sowjetunion gehört hatten (Estland, Lettland und Litauen), eine der aus dem ehemaligen Jugoslawien hervorgegangenen Republiken (Slowenien) und zwei Mittelmeerländer (Zypern und Malta) ihre Beitrittsgesuche ein.

Die EU sah in dieser Erweiterung eine Chance zur Stabilisierung des europäischen Kontinents und zur Ausweitung der Vorteile der europäischen Integration auf diese jungen Demokratien. Die Beitrittsverhandlungen wurden im Dezember 1997 aufgenommen.

Am 1. Mai 2004 traten zehn der zwölf Bewerberländer bei, und die EU zählte nunmehr 25 Mitgliedstaaten. Der Beitritt Bulgariens und Rumäniens erfolgte am 1. Januar 2007.

11. Am 1. Dezember 2009 trat der Lissabon-Vertrag in Kraft. Im Rahmen dieses EU-Reformvertrags wurden das Amt eines Ständigen Ratsvorsitzenden der EU geschaffen, sowie das Amt einer Hohen Vertreterin der Europäischen Union für die gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik. Somit erreicht die EU eine neue Konstellation, in der sie international besser mit einer Stimme sprechen kann.

VERKEHR

Belgien führt Führerscheine in Scheckkartenformat ein

Anfang Juli 2010 wurde in Belgien der erste neue Führerschein in Form einer Scheckkarte ausgehändigt. Hiermit wurde gleichzeitig der Startschuss für eine Testphase von sechs Monaten gegeben, an der siebzehn belgische Gemeinden teilnehmen. Das Dokument, das mit einem Foto des Inhabers versehen ist, aber keinen Chip enthält, verfügt über mehrere Sicherheitsmerkmale, die Fälschungen verhindern sollen.

Alle anderen belgischen Gemeinden folgen im Jahre 2011 und 2012. Ab dem Jahr 2013 werden die belgischen Gemeinden die Einwohner sukzessive dazu aufrufen, ihre alten Papierdokumente umzutauschen für das neue Modell, das eine Gültigkeit von zehn Jahren hat.

Europäische Richtlinie

Die europäische Richtlinie 2006/126/EG verpflichtet die Mitgliedstaaten bis zum 19. Januar 2013, einheitliche Führerscheine in Scheckkartenformat auszuhändigen. Dies bedeutet einen großen Fortschritt, denn innerhalb der EU sind mehr als 110 verschiedene Führerscheinmodelle gültig, was zu Transparenzproblemen für die Ordnungskräfte, Führerscheinbehörden und Bürger führte. Die alten Führerscheine sollen innerhalb von spätestens 26 Jahren aus dem Verkehr gezogen sein.

Es steht den Mitgliedstaaten frei, einen Mikrochip einzuarbeiten, um auf diese Weise den Schutz vor Betrug weiter zu erhöhen. Ferner können die Mitgliedstaaten selber entscheiden, ob sie den Führerscheinen eine Gültigkeitsdauer von 10 oder 15 Jahren geben.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.mobilit.fgov.be

Belgien führt europäische Kfz-Kennzeichen ein

Vom kommenden Herbst an werden in Belgien die ersten europäischen Kfz-Kennzeichen in Umlauf gebracht. Sie werden wie die bisherigen einen weißen Hintergrund mit roten Zeichen haben, aber der Rot-Ton wird dunkler sein, nämlich Rubinrot mit der RAL-Nummer 3003.

Sieben Zeichen statt sechs

Das neue Nummerschild wird statt der bisherigen Kombination aus sechs Ziffern und Buchstaben nun sieben Zeichen haben: vorweg steht eine Indexzahl – es wird gestartet mit der Zahl eins – gefolgt von drei Buchstaben und drei Ziffern. Dies ermöglicht mehr als 12,2 Millionen Kombinationen. Wenn alle Möglichkeiten vergeben sind, wird mit der Indexzahl zwei gestartet. Es sind Indexzahlen von eins bis sechs vorgesehen. Die Indexzahl sieben ist für quadratische Nummernschilder bei Motorrädern reserviert, Indexzahl acht für internationale Kennzeichen und Indexzahl neun für persönlich gestaltete Kfz-Kennzeichen.

Auf dem Kennzeichen, das etwas breiter als das bisherige ist, befindet sich links ein blaues Feld mit dem Buchstaben B für Belgien und darüber steht der Sternenkreis der EU.

Autohändler werden ihre bisherigen Kennzeichen behalten, nämlich weiße Kennzeichen mit grünen Ziffern und Buchstaben.

Schrittweise

Die Föderalregierung hat sich für eine schrittweise Einführung des europäischen Kennzeichens entschieden. Diese werden zunächst bei Neuzulassungen, bei einem Fahrzeugwechsel oder bei Verlust und Diebstahl ausgehändigt werden. Kfz-Inhaber mit einem „alten“ Kennzeichen sollen dieses einfach weiter fahren. Es wird eingezogen, wenn der Wagen verkauft wird oder aus dem Verkehr gezogen wird.

EU-Richtlinie

Eine EU-Richtlinie verpflichtet alle Mitgliedsländer zur Einführung eines europäischen Kennzeichens. Die Farbkombination steht ihnen frei.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.mobilit.fgov.be

WISSENSCHAFT

Belgischer Forscher kann Alzheimer-Krankheit voraussagen

Die belgische Zeitung De Standaard berichtete am 10. August 2010 darüber, dass es einem belgischen Forscher gelungen ist, mit fast hundertprozentiger Sicherheit voraussagen zu können, ob jemand an Alzheimer erkranken wird. Dies soll eine medizinische Studie belegen, die in der August-Ausgabe Nr. 8 der Fachzeitschrift American Medical Association’s Archives of Neurology veröffentlicht wurde.

Proteine

In der Vergangenheit hatten Geert De Meyer von der Universität Gent und seine Kollegen der „Alzheimer’s Disease Neuroimaging Initiative“ (ADNI) die Daten von mehr als vierhundert alten Menschen analysiert: 114 von ihnen verfügten über normale kognitive Funktionen, 200 hatten leichte kognitive Probleme und 102 hatten die Alzheimer-Krankheit.

Die Forscher waren in der Cerebrospinalflüssigkeit auf das Vorhandensein von bestimmten Proteinen aufmerksam geworden. Diese konnten bei 90 Prozent der Alzheimerpatienten festgestellt werden, bei 72 Prozent der Personen mit leichten kognitiven Problemen und bei 36 Prozent der Personen, mit normalen kognitiven Funktionen. Die Ergebnisse wurden erneut näher analysiert und es gelang den Forschern schließlich, ein Modell zu entwickeln, das mit fast hundertprozentiger Sicherheit die Alzheimer-Krankheit voraussagen kann.

Der Zeitung zufolge leiden weltweit etwa 37 Millionen Menschen an Demenz, die größtenteils auf die Alzheimer-Krankheit zurückzuführen ist.

Weitere Informationen finden Sie unter: http://archneur.ama-assn.org/

BÜCHER, MEDIEN, INTERNET

„Europa 2010 – Wissen – verstehen – mitreden“

Kürzlich ist die jährlich aktualisierte Broschüre des Informationsbüros des Europäischen Parlaments mit dem Titel „Europa 2010 – Wissen – verstehen – mitreden“ erschienen. Sie kann kostenlos auf der Internetseite http://www.europarl.de/view/de/Service/Publikationen/Europa_2010.html bestellt sowie in digitaler Form heruntergeladen werden.

Aus der Website http://www.europarl.de/view/de/Service/Publikationen/Europa_2010.html

In der Broschüre werden die europäischen Institutionen und die unterschiedlichen Politikbereiche der EU erläutert. Sie geht auf die Neuerungen durch den Vertrag von Lissabon ein, der dem Europäischen Parlament weitreichende neue Kompetenzen einräumt und enthält außerdem Informationen zu Themen wie: EU-Erweiterung, Binnenmarkt, Klimapolitik, Außenpolitik, Verbraucherschutz sowie zu Jugend- und Bildungsprogrammen innerhalb der Europäischen Union.

Der Broschüre liegt eine Satellitenkarte von Europa bei, die bei Interesse auch einzeln unter epberlin@europarl.europa.eu angefragt werden kann.

„HautRevue – Von dem Wunsch nach Nähe einer Madame“

Die belgische Schriftstellerin, die unter dem Pseudonym Claire Marcelle ihre Bücher veröffentlicht, hat kürzlich ein neues Buch herausgebracht. Es heißt „HautRevue – Von dem Wunsch nach Nähe einer Madame“ und ist ihr zweites Buch. Die gebürtige Kölnerin ist Autodidaktin und arbeitet als Verwaltungsangestellte im Belgischen Haus in Köln. Dort hat sie seit März 2010 ein eigenes Atelier, in dem sie ihrer zweiten Leidenschaft, nämlich der Malerei, nachgeht.

Aus der Verlagsinformation:

Lesen Sie doch heute noch diese sympathische Lektüre.

Biographische Liebeszeilen einer 42-jährigen Europäerin, die schon lange davon träumt, ihr Buch zu veröffentlichen. Interessieren Sie sich für Sprache? Dann legen Sie sich auf Ihre Lieblingscouch, nur einen Nachmittag lang. Diese große Belgierin, die in Deutschland aufgewachsen ist, kann vieles, nur nichts Perfektes.

Niederländisch kann sie aus ihrer frühesten Kindheit, Französisch findet sie selbst faszinierend und Deutsch schreibt sie selbst mit minimalen Fehlern.

Willkommen in Europa! Madame wünscht maintenant viel Leseplaisir mit der HautRevue…

Erschienen bei Books on demand: www.bod.de

Offenes Atelier

Im Rahmen der Aktion „Offene Ateliers Köln 2010“ im September kann ihr Atelier am 17. September (18.00-20.00), am 18. September (12.00-18.00) und am 19. September 2010 (12.00 bis 18.00) besichtigt werden. Sie finden es auf der Rückseite des Belgischen Hauses, Cäcilienstraße 46, 50667 Köln.

DER KÖNIGLICHE HOF MELDET

Kongo feierte 50 Jahre Unabhängigkeit mit belgischem Königspaar

Am 30. Juni 2010 feierte die Demokratische Republik Kongo 50 Jahre Unabhängigkeit. Bei den Feierlichkeiten in der ehemaligen belgischen Kolonie gehörte das belgische Königspaar zu den Ehrengästen. Zusammen mit dem scheidenden Premierminister Yves Leterme, UNO-Generalsekretär Ban Ki-Moon und vielen afrikanischen Politikern sahen sie sich das offizielle Defilee an. „Die Anwesenheit des Königs, der Königin und des Premierministers ist doch ein Zeichen des Respekts und der Wertschätzung unserer Beziehungen zum Kongo“, sagte Leterme den anwesenden Journalisten.

Am Nachmittag trafen sich König Albert II. und Premier Leterme für ein Gespräch mit Ban Ki-Moon.

Königin Paola besuchte das Nationale Institut für Künste, wo sie herzlich von Musikern, Tänzern und jungen Akrobaten empfangen wurde. Anschließend besuchte sie ein Atelier, in dem Musikinstrumente restauriert werden.

Das Königspaar beendete seine Reise in der Demokratischen Republik Kongo mit der Einweihung einer Skulptur König Baudouins am Eingang des König-Baudouin-Krankenhauses.

Weitere Informationen finden Sie unter www.monarchie.be

Der Nationalfeiertag

Am 21. Juli 2010 wurde in Belgien der Nationalfeiertag begangen. Er erinnert an den 21. Juli 1831, den Tag, an dem Leopold I. als erster König der Belgier den Eid ablegte.

Ansprache

Am Vorabend dieses Feiertages hat sich König Albert II. traditionsgemäß mit einer Ansprache an die belgische Bevölkerung gewandt. Er sprach zunächst die institutionellen Reformen an und zeigte sich zuversichtlich: „Unser Land wurde von

gemeinschaftspolitischen Spannungen erschüttert. Sie führten zu vorgezogenen Neuwahlen, die bedeutende politische Verschiebungen mit sich brachten. Jetzt ist es wichtig, sich der Zukunft zuzuwenden. Es ist notwendig, über neue Formen des Zusammenlebens für unsere Regionen und Gemeinschaften nachzudenken, in denen jeder sich wohlfühlen kann", sagte er. „Die schmerzlichen Fragen, die Zwietracht säen, müssten geschlichtet werden."

Ein weiteres Thema war die Kongo-Reise, die das Königspaar Ende Juni anlässlich der Feierlichkeiten zur Unabhängigkeit Kongos vor fünfzig Jahren machte. „Die Königin und ich waren von dem herzlichen Empfang im Kongo sehr angetan. Wir haben die Freundschaft gespürt, die das kongolesische Volk für Belgien empfindet, mit dem es eine lange gemeinsame Geschichte verbindet." Auch der belgische EU-Ratsvorsitz wurde thematisiert.

Die vollständige Rede finden Sie unter: www.monarchie.be - dort „König Albert II." anklicken und auf „toespraken/„discours" klicken.

Feierlichkeiten am Nationalfeiertag

Die Feierlichkeiten am Nationalfeiertag begannen wie jedes Jahr mit einem Te Deum in der Sankt-Michael-und Gundula-Kathedrale in Brüssel. Abgesehen vom belgischen Königspaar, Kronprinz Philippe und seiner Gattin Mathilde wohnten auch zahlreiche politische Persönlichkeiten der kirchlichen Zeremonie bei. Da Belgien momentan den EU-Ratsvorsitz hat, waren außer Mitgliedern der scheidenden belgischen Regierung auch EU-Kommissionspräsident José Manuel Barroso und EU-Präsident Herman Van Rompuy anwesend. Nicht nur die belgische Brabançonne ertönte, sondern auch die Europa-Hymne.

Am Nachmittag fand wie gewöhnlich eine Truppenparade statt. Für das große Publikum gab es zahlreiche Veranstaltungen, wie beispielsweise einen „Tag der offenen Tür" im Parlament und ein Volksfest im Warandepark gegenüber vom Königlichen Palast. Mit einem großen Feuerwerk am späten Abend wurden die Feiern abgeschlossen.

Prinzessin Mathilde verwandt mit Präsident Komorowski

Prinzessin Mathilde, die Ehefrau von Kronprinz Philippe, ist eine entfernte Nichte des neuen polnischen Präsidenten Bronislaw Komorowski. Die Mutter von Prinzessin Mathilde ist die aus Polen stammende Gräfin Anne Komorowski, Witwe des Grafen Patrick d'Udekem d'Acoz. Der liberal-konservative Politiker wurde am 5. Juli 2010 zum neuen Präsidenten Polens gewählt. Sein Vorgänger Lech Kaczynski war am 10. April 2010 bei einem Flugzeugabsturz ums Leben gekommen. Seitdem hatte Komorowski das Präsidentenamt kommissarisch geführt.

KULTUR

Chris Dercon verlässt das Haus der Kunst

Im vergangen Juni teilte das Haus der Kunst in München mit, dass ihr Direktor, der Belgier Chris Dercon, nach sieben Jahren das Haus verlässt, um im Frühjahr 2011 die Leitung der Tate Modern in London zu übernehmen. Dies ist eines der weltweit bekanntesten Museen für moderne und zeitgenössische Kunst und zieht jährlich Millionen von Besuchern an. Die größte Herausforderung für Dercon wird die geplante Erweiterung des Museums sein, das sich in einem ehemaligen Elektrizitätswerk an der Themse befindet.

„Ich liebe es, das, was als schwierig gilt, zu popularisieren."

Chris Dercon in einem Interview mit NB

Kunst aus aller Welt

Der Süddeutschen Zeitung vom 15. Juni 2010 zufolge bedauere Bayerns Kultusminister Wolfgang Heubisch es „außerordentlich", dass Chris Dercon das Haus der Kunst verlasse. „Unter seiner Ägide hat sich das Museum zu einer der spannendsten und renommiertesten Ausstellungsstätten für Moderne Kunst entwickelt", so der Minister. 2008 verlieh ihm der Freistaat Bayern die Auszeichnung Pro meritis scientiae et litterarum. Dercon zeigte Kunst aus aller Welt in München. Neben bildender Kunst nahm er auch Design, Architektur, Mode, Fotographie und Film in sein Ausstellungsprogramm auf.

Chris Dercon

Chris Dercon wurde 1958 in Lier in der belgischen Provinz Brabant geboren. Er studierte Kunstgeschichte, Theaterwissenschaften und Filmtheorie in den Niederlanden und arbeitete zunächst als freier Mitarbeiter für Kunst und

Kultur beim flämischen Rundfunk und Fernsehen. Ab 1983 war er als Dozent der Fachbereiche Video und Kino an der Kunsthochschule Sint-Lukas in Brüssel tätig.

1988 wurde er Programmdirektor am Institute of Contemporary Art P.S. 1 in New York, und zwei Jahre später wurde er Direktor des de Witte de With, eines Zentrums für zeitgenössische Kunst in Rotterdam. 1994 war er der Künstlerische Leiter der Documenta X. 1996 wurde er Direktor des Rotterdamer Museums Boijmans van Beuningen, bis er 2003 die Leitung des Hauses der Kunst in München übernahm.

In der Januar/Februar 2006-Ausgabe führte NB ein Interview mit ihm.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.hausderkunst.de und http://www.tate.org.uk/modern

„Rubens, van Dyck, Jordaens. Barock aus Antwerpen“ in Hamburg

Noch bis zum 19. September 2010 zeigt das Bucerius Kunst Forum am Hamburger Rathausplatz die Ausstellung „Rubens, van Dyck, Jordaens. Barock aus Antwerpen“. Die fünfzig Gemälde, Zeichnungen und Druckgraphiken, die dem Publikum in fünf geschickt ausgeleuchteten Sälen präsentiert werden, stammen aus dem Königlichen Museum für Schöne Künste in Antwerpen (KMSKA). Sie zeugen von der glanzvollen Entfaltung des flämischen Barocks in Antwerpen, das sich im 17. Jahrhundert zu

Ausstellungsraum im „Bucerius Kunst Forum"

© Bucerius Kunst Forum Foto: Ulrich Perrey

einem der größten und bedeutendsten Kunstzentren entwickelt hatte. Eine zentrale Figur war Peter Paul Rubens, in dessen

Werkstatt pathosgeladene und figurenreiche Kompositionen entstanden sind.

Ausstellungsraum im „Bucerius Kunst Forum"

© Bucerius Kunst Forum Foto: Ulrich Perrey

„Antwerpener Schule“

Viele Zeitgenossen Rubens’ gingen bei ihm in die Lehre, bevor sie eigene Wege verfolgten. Anthonis van Dyck und Jacob Jordaens zählten zu seinen begnadetsten Schülern. Mit und neben ihnen wirkten in Antwerpen noch zahlreiche andere originelle Künstler, die zusammen eine wirkungsvolle, städtisch-bürgerlich geprägte „Antwerpener Schule“ bildeten.

Gezeigt werden bedeutende Werke wie „Die Kreuzabnahme“ von Rubens, van Dycks „Christus im Grab“ oder Jordaens’ „Anbetung der Hirten“. Aber auch andere Maler wie Lucas van Uden (Landschaftsmalerei), Frans Snyders (Stilleben) und Erasmus Quellin (historische und religiöse Themen) sind vertreten. Dem Betrachter wird deutlich, dass neben monumentalen religiösen und mythologischen Historienbildern auch Portraits, Landschaften, Stillleben und Genreszenen den flämischen Barock auszeichnen.

Erstmals auswärtig ausgestellt

Viele der gezeigten Werke haben Antwerpen noch nie zuvor verlassen. Umbau- und Renovierungsarbeiten im Antwerpener Königlichen Museum für Schöne Künste, das eine der bedeutendsten Sammlungen des europäischen Barock beherbergt, ermöglichten es, eine solch erlesene Gruppe flämischer Meisterwerke außerhalb Antwerpens zu zeigen.

Weitere Informationen finden Sie unter: http://www.buceriuskunstforum.de/

„A Passage to Asia“ im BOZAR

Das BOZAR in Brüssel hat den zweijährlichen ASEM-Gipfel, der in diesem Jahr Anfang Oktober im Rahmen der belgischen EU-Rats-Präsidentschaft in Brüssel stattfindet, zum Anlass genommen, um die Ausstellung „A Passage to Asia“ zu organisieren. Thema der Ausstellung sind die Begegnungen zwischen Asien und Europa der vergangenen 2.500 Jahre. Im Mittelpunkt stehen der Handel und die Religion.

ASEM (Asia-Europe Meeting) wurde 1996 als Gesprächsforum zwischen europäischen und asiatischen Staaten ins Leben gerufen. Mitglieder sind die 27 EU-Mitgliedstaaten sowie 16 Staaten Asiens (Brunei, Kambodscha, China, Indien, Indonesien, Japan, Korea, Laos, Malaysia, Mongolei, Myanmar, Pakistan, den Philippinen, Singapur, Thailand und Vietnam).

Aus der Website von BOZAR (freie Übersetzung):

Schon seit Jahrtausenden unterhalten Asien und Europa intensive Beziehungen. Sowohl über den Landweg der Seidenstraße als auch über den Seeweg entwickelten sich kaufmännische und politische Verbindungen zwischen dem Osten und dem Westen. Eroberer wie Alexander der Große, Attila und Dschingis Khan unternahmen Reisen auf der Suche nach Pracht, Reichtum und Macht. Auch Marco Polo, Zheng He und Magellan waren fasziniert von den Reichtümern, der Seide, den Gewürzen, dem Porzellan. Der Handel öffnete ihnen den Weg für die Verbreitung der großen religiösen und philosophischen Strömungen, unerschöpfliche Inspirationsquellen für Kunst und Kultur. „A passage to Asia“ beleuchtet 2.500 Jahre Austausch zwischen Asien und Europa, aber auch zwischen unterschiedlichen asiatischen Völkern. Die Ausstellung umfasst eine außergewöhnliche Auswahl von mehr als dreihundert Kunstwerken, die nie zuvor in Europa zu sehen waren: Urnen, rituelle Tamburine mit Bronzeglöckchen, Goldschmuck, Elfenbein, alte Karten und einmalige Stoffe sowie bemerkenswerte Funde aus kürzlich erhobenen Schiffswracks.

Die Kuratoren der Ausstellung sind Jan Van Alphen, der Bruder von Chris Van Alphen, unserem „Belgier in Deutschland“-Interviewpartner aus der November-Dezember 2008-Ausgabe von Nachbar Belgien, sowie Dr. Kenson Kwok.

Weitere Informationen finden Sie unter: http://www.bozar.be

Tanzproduktion von Alain Platel ausgezeichnet

„Tanz“, die deutsche Fachzeitschrift für Ballett, Tanz und Performance hat die Tanzproduktion „Out of Context For Pina“ des belgischen Ensembles „Les Ballets C. de la B.“ zur besten Tanzaufführung des Jahres 2010 gekürt.

„Out of Context For Pina“ ist ein Stück von Alain Platel mit acht Tänzern, das der deutschen Choreographin Pina Bausch gewidmet ist. Bausch starb im vergangenen Jahr im Alter von 68 Jahren. NB berichtete in seiner Juli/August 2009-Ausgabe darüber.

„In meinen Stücken geht es um Trost. Ich mache Theater, um nicht an all dem Entsetzlichen, das auf der Welt passiert, zu verzweifeln“

Alain Platel

Alain Platel

Der Choreograf und Tänzer Alain Platel wurde 1956 in Gent geboren. Bevor er die Liebe fürs Theater entdeckte, studierte er Heilpädagogik an der Universität Gent und arbeitete fünf Jahre mit schwer behinderten Kindern. Dies waren einprägsame Erfahrungen, die ihn nie wieder losgelassen haben, verriet er dem ARTE Magazin. Im Jahre 1984 gründete er gemeinsam mit drei anderen belgischen Choreografen und Tänzern das Tanzkollektiv „Les Ballets C. de la B.“; das zu den wichtigsten Tanzensembles Belgiens gehört.

Im vergangenen August eröffnete Alain Platel mit dem Stück „Gardenia“ das Berliner Tanzfestival „Tanz im August“. Platel ist regelmäßig zu Gast in Deutschland.

Weitere Informationen finden Sie unter: http://www.lesballetscdelab.be und http://www.tanz-zeitschrift.de/

„Mr. Nobody“ in deutschen Kinos

Anfang Juli 2010 ist der Film „Mr. Nobody“ des belgischen Regisseurs Jaco Van Dormael in die deutschen Kinos gekommen. Der Film, in dem unter anderem die deutsche Schauspielerin Diane Kruger mitspielt, ist schwer in eine Kategorie einzuordnen. Die Medien sprechen sowohl von Melodram als auch von Science Fiction, aber der Film ist eigentlich noch viel mehr.

Die Handlung

Wir schreiben das Jahr 2092. Der Wissenschaft ist es gelungen, der Menschheit ein ewiges Leben zu schenken. Alle Menschen halten Hausschweine, die für die Reproduktion ihrer Organe zuständig sind, und Sexualität spielt keine Rolle mehr. Es gibt nur noch einen letzten sterblichen Menschen, nämlich den 117-jährigen Nemo Nobody, dessen Leben zu Ende geht. Für die Bevölkerung ist er ein Kuriosum, das noch erlebt hat, dass Menschen rauchen, Fleisch essen und sich fortpflanzen. Sein baldiger Tod ist Anlass für ein Medienspektakel, wobei Kameras rund um die Uhr seine letzten Stunden senden. Ein Reporter will wissen, wie es damals in Nemos Kindheit, Jugend und Erwachsenenleben zu Beginn des 21. Jahrhunderts war. Was Nemo berichtet, löst beim Reporter große Verwirrung aus, denn es ist nicht nur eine Lebensgeschichte in Rückblenden, die Nemo erzählt, sondern ein Bündel von Möglichkeiten, die es hätte geben können, wenn Nemo sich in wichtigen Lebensstationen anders entschieden hätte. So musste er sich mit neun Jahren für seinen Vater oder seine Mutter entscheiden, als diese sich trennten. Bei wem er letztendlich geblieben ist, erfährt der Zuschauer nicht. Genauso wenig weiß man, welche der präsentierten Liebesgeschichten mit den drei Frauen in Nemos Leben die wahre ist und ob sich überhaupt eine der Geschichten so zugetragen hat. Van Dormael spielt die verschiedenen Konstellationen durch mit allen Möglichkeiten, Chancen und Zufällen. Er erzählt diese Liebesbeziehungen nicht linear und chronologisch sondern in Vor- und Rückblenden, mit beeindruckenden Traumsequenzen, Assoziationen und Verweisen.

Es bleibt dem Zuschauer am Ende überlassen, die Antwort auf die Frage zu finden, wie es sich nun wirklich zugetragen hat.

Und der dreißig Millionen Euro teure Film gibt ihm auch vieles Weitere zum Nachdenken mit auf dem Weg.

Dritter Film

Mr. Nobody ist der dritte Film des 53-jährigen Filmemachers. Es liegen vierzehn Jahre zwischen „Mr. Nobody“ und seinem vorletzten Film „Le huitième jour“ (Am achten Tag). Letzterer wurde in Cannes gezeigt, wo die beiden Hauptdarsteller gemeinsam den Preis für den besten Darsteller erhielten. Der Film war auch für einen Oscar nominiert.

Weitere Informationen finden Sie unter: http://www.mrnobody-film.de/ und

http://www.mrnobody-lefilm.com/

Mann muss die richtige Wahl treffen. So lange man sich nicht entscheidet, bleiben alle Möglichkeiten offen:“

Mr. Nobody

WUSSTEN SIE SCHON?

Der EU-Ombudsmann hat viel zu tun

Vor einigen Wochen stellte der Europäische Bürgerbeauftragte Nikiforos Diamandouros seinen Jahresbericht 2009 vor. Daraus ging hervor, dass er 3.098 Beschwerden von EU-Bürgern, Unternehmen, NGO’s und Verbänden erhalten hatte. Ein Großteil der Beschwerden betrafen die Verweigerung von Informationen oder Dokumenten, verspätete Zahlungen für EU-Projekte oder mangelnde Fairness. Herr Diamandouros erklärte, dass er sich verstärkt dafür einsetzen werde, dass die Grundrechte der Bürgerinnen und Bürger von der EU-Verwaltung ernst genommen werden. Er rief die EU-Behörden zu mehr Transparenz und Bürgerfreundlichkeit auf.

Die meisten Beschwerden kamen aus Deutschland (413), gefolgt von Spanien (389) und Polen (235). In rund 80 Prozent der Fälle konnte er helfen.

Den Jahresbericht 2009 finden Sie unter: http://www.ombudsman.europa.eu/activities/annualreports.faces

Unter http://www.ombudsman.europa.eu/atyourservice/home.faces werden Informationen zum europäischen Bürgerbeauftragten gegeben. Es wird erklärt, was seine Aufgaben sind, wer eine Beschwerde einreichen kann, wo man das Beschwerdeformular downloaden kann usw.

Katzenplagen in Belgien und Deutschland

Sowohl in Belgien als auch in Deutschland berichteten die Zeitungen in diesem Sommer über das Problem der verwilderten Straßenkatzen. Weil diese sich so stark vermehren, leben sie in elendem Zustand auf den Straßen, in Parkanlagen und Parkhäusern. Sie haben alle möglichen Krankheiten und müssen täglich ums Überleben kämpfen. Die Streuner stammen zumeist von Tieren ab, die schon vor vielen Generationen von ihren Haltern ausgesetzt wurden und würden sich an ein Leben als Hauskatze nicht mehr gewöhnen können. Da die Tierheime sie demzufolge nicht mehr vermitteln können, sind diese überfüllt, und es ist dringend erforderlich, dass das Problem angepackt wird.

Belgien

Um Abhilfe zu verschaffen, hat der Tierschutzrat im belgischen Gesundheitsministerium einen Sechs-Stufen-Plan ausgearbeitet. Stufe eins bis drei sieht vor, dass alle Katzen, die im Tierheim leben, kastriert werden. Stufe vier, die 2014 starten soll, verbietet auch Züchtern unkastrierte Tiere zu verkaufen. Stufe fünf untersagt Katzenwerbung und Stufe sechs betrifft eine Kastrationspflicht für Katzen in Privathaushalten. Der Plan braucht nur noch genehmigt zu werden von Belgiens neuer Regierung. Dass Kastrationspflicht eine Lösung darstellt, wurde bereits in einigen deutschen Städten unter Beweis gestellt.

„Wenn eine vermehrungs-fähige Katze draußen herumläuft, wird sie sich auch vermehren."

Amtstierarzt in Paderborn in „Der Spiegel" 32/2010

Deutschland

So verpflichtet beispielsweise die Stadt Paderborn seit zwei Jahren die Besitzer von Katern und Katzen, die ihre Tiere nach draußen lassen möchten, das Tier kastrieren und kennzeichnen zu lassen. Anderenfalls droht ein Bußgeld. Es hat sich gezeigt, dass es funktioniert. Die Kennzeichnung hat außerdem noch den positiven Effekt, dass die Tiere nicht mehr ohne weiteres ausgesetzt werden. Das „Paderborner Modell" wurde bereits von vielen weiteren Gemeinden übernommen.

Auch ein Umdenken in der Bevölkerung hält Hansjoachim Hackbarth, der Leiter des Tierschutzzentrums an der Tierärztlichen Hochschule Hannover, für notwendig. „In Deutschland gilt es immer noch als selbstverständlich, dass Katzen auch allein zurechtkommen. Da ist es fast üblich, dass man bei einem Umzug die Katzen zurücklässt."

STIMMT ES DASS?

Täglich erreichen die Belgische Botschaft in Berlin viele Anfragen. Im Zeitalter des Computers und des Internets ist die E-Mail-Box morgens reichlich mit Post von hauptsächlich deutschen und belgischen Bürgern gefüllt, die sich mit ihren Anliegen an die Botschaft wenden. Die Fragen, die man uns stellt, sind jeglicher Art und betreffen nicht nur konsularische Angelegenheiten, d. h. Anträge für Pässe, Visa usw.

NB präsentiert seinen Lesern unter der Rubrik „Stimmt es, dass…?" jeweils eine dieser Fragen. Heute setzen wir unsere Serie mit einer Frage fort, die wir neulich erhalten haben.

Herr N. schrieb:

„Ich habe neulich gelesen, dass die Musik zur „Internationalen" von einem Belgier komponiert wurde. Stimmt das?"

Die Info-Abteilung gab die folgende Antwort:

„Ja, das stimmt. Der Belgier Pierre Degeyter hat die Musik dazu komponiert.

De Geyter wurde 1848 in Gent geboren und zog im Alter von sieben Jahren mit seinen Eltern nach Lille (Frankreich). Als junger Mann nahm er Musikunterricht an der dortigen Musikhochschule und machte die Bekanntschaft von Gustave Delory, der einen Arbeiterchor gegründet hatte. Degeyter wurde Mitglied des Chors sowie des Musikvereins der örtlichen Arbeiterpartei FOP (Parti Ouvrier Français).

1888 bat ihn Delory, der inzwischen Vorsitzender der FOP in Lille war, eine Melodie zum Gedicht „Die Internationale" von Eugène Pottier zu komponieren. Es war ein Riesenerfolg und das Lied wurde weltweit zum Arbeiterlied. Da De Geyter die Urheberrechte nicht gesichert hatte, gab es juristische Probleme mit seinem Bruder Adolphe, der lange Zeit behauptete, die Musik komponiert zu haben.

BELGIER IN DEUTSCHLAND

Unter der Rubrik "Belgier in Deutschland" stellen wir Landsleute vor, die in Deutschland leben. In dieser Ausgabe möchten wir unsere Leser mit Dr. Peter Dils bekannt machen, der als Arbeitsstellenleiter des Projektes „Altägyptisches Wörterbuch" an der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig tätig ist.

NB: Herr Dr. Dils, seit wann sind Sie beim Ägyptologischen Institut in Leipzig tätig? Hat Ihr Beruf Sie nach Deutschland geführt?

PD: Ich bin im Juli 2002 nach Leipzig gekommen, vorher habe ich 7 Jahre am Seminar für Ägyptologie in Köln gearbeitet. Da wurde ich eingeladen, an einem Forschungsprojekt zur Erstellung eines „Lexikons der ägyptischen Götter und Götterbezeichnungen" mitzuarbeiten. Als das Projekt auslief, habe ich mich bei der Sächsischen Akademie der

Wissenschaften zu Leipzig beworben für das Projekt „Altägyptisches Wörterbuch“.

NB: Was hat Sie veranlasst, Ägyptologie zu studieren? Wann haben Sie das erste Mal Ihr Interesse dafür verspürt?

PD: Ich war schon als Kind an Geschichte interessiert und bin im Grunde nie über die erste Hochkultur hinausgekommen, weil meine Eltern mir immer wieder Bücher über Ägypten zum Geburtstag und bei anderen Anlässen geschenkt haben.

NB: Haben Sie in Belgien studiert?

PD: Tatsächlich habe ich an der Katholieke Universiteit Leuven „Oosterse filologie en geschiedenis“ und später parallel „Geschiedenis“ studiert. Man konnte im Fachbereich „Oosterse filologie en geschiedenis“ gleich im ersten Jahr, das war damals 1981/82, den Studiengang „Egyptologie“ belegen. Promoviert wurde ich an der Universität Köln mit einer philologischen und kulturhistorischen Studie über den römerzeitlichen ägyptischen Provinztempel von Dusch in der Oase Charga.

Dr. Peter Dils

NB: Können Sie uns kurz Ihren beruflichen Werdegang schildern?

PD: Ich habe mein „Licentiaats“-Studium 1986 in Leuven abgeschlossen und wurde dort ein Jahr später „Aspirant Navorser“ beim „Fonds voor Wetenschappelijk Onderzoek“. Während meines Militärdienstes habe ich das Geschichtsstudium vollendet. 1992 war ich mit einem Forschungsstipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes in Köln, anschließend zwei Jahre als „membre à titre étranger“ Forscher am „Institut Français d'Archéologie Orientale“ in Kairo. Dort bekam ich eines Tages einen Anruf, der mich 1995 nach Köln führte, an das oben erwähnte Lexikonprojekt.

NB: Woraus besteht Ihre jetzige Tätigkeit in Leipzig?

PD: Das Projekt „Altägyptisches Wörterbuch“ der Sächsischen Akademie der Wissenschaften ist ein Kooperationspartner des gleichnamigen Projekts an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Zusammen mit noch weiteren Partnern wird eine Textdatenbank der altägyptischen schriftlichen Überlieferung von ca. 3000 v.Chr. bis 500 n.Chr. aufgebaut, die hieroglyphisch, hieratisch oder demotisch geschrieben ist. Diese Textdatenbank mit dem Namen „Thesaurus Linguae Aegyptiae“ beinhaltet zum einen eine Art virtuelles Wörterbuch des Altägyptischen und bietet die Quellenlage für ein zukünftiges neues Wörterbuch. Zum anderen ist eine Textdatenbank eine Art indizierte digitale Bibliothek, d.h. ein Forschungsinstrument für sich, das die altägyptischen Texte erschließt für Fragen zum Wortschatz, zur Grammatik und zur Kultur. Die Leipziger Arbeitsstelle, deren Arbeitsstellenleiter ich bin, ist zuständig für die Aufbereitung und Digitalisierung der altägyptischen „Schönen“ Literatur. Die meisten Erzählungen, Lebenslehren, Diskurse, Satiren und poetischen Texte sind schon im Internet verfügbar und können frei konsultiert werden (http://aaew.bbaw.de/tla/).

NB: Sind Sie auch regelmäßig in Ägypten?

PD: Ich war zum ersten Mal 1982 in Ägypten und habe von 1993 bis 1995 zwei Jahre dort gewohnt. Ich versuche nach Möglichkeit mindestens einmal im Jahr hinzufahren. Man braucht einfach den Kontakt mit dem Land und den Menschen, den Anblick des Nils und den plötzlichen Übergang zwischen Fruchtland und Wüste, um die altägyptische Kultur ansatzweise zu verstehen.

NB: Haben Sie schon an Ausgrabungen teilgenommen?

PD: 1988 war ich zum ersten Mal in Ägypten für die Nachbearbeitung der Funde aus dem Grab des Padihorresnet in Luxor, ganz nahe beim Totentempel der Hatschepsut in Deir el-Bahari. Seitdem habe ich an vielen Orten im Niltal und in der Westwüste Ägyptens mit belgischen, französischen und italienischen Grabungsteams gearbeitet. Seit 2005 arbeite ich mit der „Katholieke Universiteit Leuven“ in Deir el-Berscha, etwa 10 km nördlich von Tell el-Amarna. Für dieses große Projekt unter der Leitung des Leuvener Professors Harco Willems führe ich Vermessungen in den Felsgräbern und den Steinbrüchen durch und zeichne die entsprechenden Pläne.

NB: Die Zeitungen berichten regelmäßig über spektakuläre Funde in Ägypten. Ist so etwas der Traum jedes Wissenschaftlers?

PD: Spektakuläre Funde kann man noch überall in Ägypten mit ein wenig Glück machen. Sie sind medienwirksam und deshalb leider erforderlich, aber sie sind schon längst nicht mehr das Ziel der Ausgrabungen, bestenfalls noch das Sahnehäubchen bei der Feldmahlzeit. Ziel aller Forschungen am Schreibtisch und im Gelände ist es, das Leben der alten Ägypter in soviel Facetten wie möglich zu rekonstruieren, und da sind zerbrochene Töpfe, Müllhalden, die Zusammenstellung von Lehmziegeln oder von Exkrementen ebenso wichtig, wie unzerstörte Gräber oder monumentale Statuen. Essentiell ist immer, dass der Fundkontext genau dokumentiert wird, sonst geht sehr viel Information für die Auswertung verloren. Spektakuläre Funde haben den Nachteil, dass der Druck von Seiten der ägyptischen Behörden, der Medien und der

Antikenräuber wächst, was sich nachteilig auf die erforderliche Gründlichkeit der Dokumentierung auswirken kann.

NB: Leben Sie gerne in Deutschland? Was finden Sie hier besonders gut?

PD: Ich war gern in Köln und bin noch viel lieber in Leipzig. Ich hatte immer das Glück, in einem stimulierenden Umfeld arbeiten zu können. Die Stadt Leipzig hat seit der Wende viel ihrer alten Bausubstanz sanieren können und dadurch eine hohe Attraktivität bekommen. Der nahe Auenwald eignet sich gut zum Joggen.

Who is who in Deutschland?

Botschaft:

auf Deutsch finden Sie unsere Website unter: http://www.diplomatie.be/berlin
auf Niederländisch unter: http://www.diplomatie.be/berlinnl
auf Französisch unter: http://www.diplomatie.be/berlinfr

Konsulat in Köln: Cologne@diplobel.fed.be - zuständig für die Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland

Vertretung der Flämischen Gemeinschaft: repraesentanz@flandern.biz

Vertretung der Deutschsprachigen Gemeinschaft, der Französischen Gemeinschaft Belgiens und der Wallonischen Region: delegation-berlin@DGCFRW.de

Belgisches Verkehrsamt:

- Flandern: www.flandern.com - info@flandern.com
- Wallonie-Brüssel: www.belgien-tourismus.de - info@belgien-tourismus.de

Belgische Wirtschaftsvertretungen:

- Flandern: www.fitagency.be
- Wallonien: www.awex.be
- Brüssel-Hauptstadt: www.bruxelles-export.be
- debelux: www.debelux.org
- VLAM – Flanderns Agrar-Marketing-Büro: www.vlam.be

Belgische Vereine: siehe Website der Botschaft, dort unter „Adressen“

Sollten Sie Leute kennen, die an NB interessiert sind, geben Sie diesen bitte unsere E-Mail-Adresse: Nachbar.Belgien@t-online.de

Nach Anfrage wird NB direkt an Sie verschickt.

Wenn Sie NB nicht mehr erhalten wollen, teilen Sie uns dies bitte per E-Mail mit.

Achtung: Schriftwechsel über konsularische Angelegenheiten bitte nicht an Nachbar Belgien schicken sondern an:

berlin@diplobel.fed.be

Technische Gestaltung: Patricia Gykiere und Jan De Pauw
Redaktion: Patricia Gykiere
Es arbeitete ebenfalls mit: Anke Siling